

## DER SCHATZFUND VON BAKS—LEVELÉNY

Eine meist umstrittene Fundgruppe von Schlüsselstellung der Geschichte der ungarländischen Bronzezeit und ihrer absoluten Chronologie ist der Kreis der metallenen Gegenstände vom Koszider-Typ. Die vielen die fraglichen Schatzfunde bzw. die historischen Geschehnisse, die mit ihrer Verbergung in Zusammenhang gebracht werden können, analysierenden Studien<sup>1</sup> gelangten zu einander in mancher Hinsicht widersprechenden Schlussfolgerungen. Die Lösung des Problems ist von neueren authentischen Ausgrabungen von Siedlungen und Friedhöfen zu erwarten.

Zur Verbreitung der Funde von Koszider-Typ und zur genaueren Chronologie eines Typs bietet uns jedoch neuere Daten der auf dem Gelände des Meierhofes von Baks-Levelény zum Vorschein gekommene Schatzfund.

Der Fundort liegt östlich von dem Levelényer Meierhof, in der Nähe der Schleuse des zwischen der Theiss und dem Meierhof in nord-südlicher Richtung hinziehenden Bewässerungskanales. Im Laufe der Erdarbeiten kamen hier 6 Stück goldene Anhängsel zum Vorschein (Abb. 1.). Nach der Erzählung der Ortangehörigen wurden hier vor mehreren Jahren während des Pflügens 15—20 Bernsteinperlen gefunden; von diesen hat man uns ein fragmentarisches Exemplar auch übergeben, die übrigen sind verschollen. Der Traktorist, János Tóth, konnte die Fundstelle der goldenen Gegenstände genauer nicht bestimmen, während des Feldbegehens wurde aber eine neuere Bernsteinperle gefunden.<sup>2</sup> Dieser Spur weiterfolgend haben wir mit dem Gerät von Csanda-Zalavári (zum Suchen von Metallgegenständen konstruiert) eine grössere Fläche durchforscht und es gelang uns in einem Umkreis von 8×6 m, unmittelbar unterhalb der Erdoberfläche bzw. bis zu 30 cm Tiefe bronzene Gegenstände einzusammeln. (Abb. 2. 3.) Es ist nicht problematisch, dass diese mit den Bernsteinperlen und den goldenen Anhängseln zu demselben Schatz gehört hatten und während der Bodenarbeiten auseinander gestreut wurden. Der Boden der in einer kleineren Bodenvertiefung liegenden Fundstelle ist zäher, gegossener Wiesenlehm. Es gehörte ehemals zum Sumpfgebiet der Theiss. Die Bodenwellen der Umgebung in ungefähr 1 km Umkreis haben wir bei Feldbegehung durchforscht, aber keine Spur von einer urzeitlichen Siedlung gefunden.

Von der Fundstätte gelangten folgende Gegenstände in das Móra Ferenc Museum von Szeged:

<sup>1</sup> *Mozsolics, A.*, Archäologische Beiträge zur Geschichte der grossen Wanderung. Acta Arch. Hung. 8 (1957), 119 pp.

*Bóna, I.*, Chronologie der Hortfunde von Koszider-Typus. Acta Arch. Hung. 9 (1958), 211.

*Köszegi, F.*, A halomsíros kultúra néhány magyarországi leletéről. AÉ 91 (1964), 3 pp., s. dort die weitere Literatur.

<sup>2</sup> An der Arbeit haben *Attila Antal*, *Alajos Bálint* und *Péter Keszei* teilgenommen. Ein Anhängsel wurde von einem Ortsbewohner später überreicht.

1. Goldenes Anhängsel von der Form eines umgekehrten Herzens, gross, der Körper kahnartig, hohl, die Enden sich gegeneinander neigend.  $6 \times 5,4$  cm, Gewicht, 40,78 g. (Abb. 1:6).

2. Ouales, grosses goldenes Anhängsel, Körper kahnartig, Enden sich gegeneinander neigend.  $4,4 \times 5,1$  cm; Gewicht: 41,70 g. (Abb. 1:4).

3. Kleineres, hohles goldenes Anhängsel, von der Form eines umgekehrten Herzens, Enden sich gegeneinander neigend, Körper kahnartig.  $2,5 \times 2,8$  cm; Gewicht: 5,11 g. (Abb. 1:2).

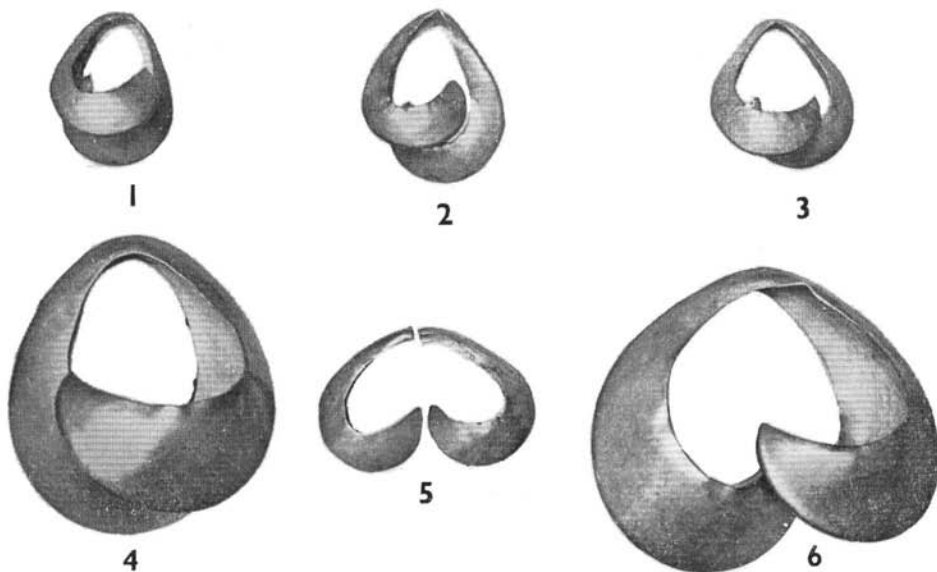


Abb. 1. Baks—Levelény (cca 2/3 Gr.)

4. Kleineres, hohles goldenes Anhängsel, von der Form eines umgekehrten Herzens, Enden sich gegeneinander neigend, Körper kahnartig.  $2,5 \times 3,05$  cm; Gewicht: 5,97 g. (Abb. 1:3).

5. Ouales, kleineres, hohles goldenes Anhängsel, Enden sich gegeneinander neigend, Körper kahnartig.  $1,9 \times 2,7$  cm; Gewicht: 5,25 g. (Abb. 1:1).

6. Zwei Bruchstücke eines hohlen goldenes Anhängsels, von der Form eines umgekehrten Herzens, Enden sich gegeneinander neigend, Körper kahnartig. Der Gegenstand wurde von den Findern entzweigebrochen. Länge: 2,7 cm; Gewicht: 5,24 g. (Abb. 1:5).

7. Rundes, geripptes, bronzenes Anhängsel, in der Mitte mit einem langen Dorn. Anhängestiel lang, daran 4 kleinere längliche Rippen. Die im Kreise herumlaufenden Rippen und auch die Rippen des Stieles sind in Abschnitte geteilt mit dünnen Einschnitten verziert. Durchmesser: 4,3 cm. (Abb. 2:1).

8. Rundes, geripptes, bronzenes Anhängsel, in der Mitte mit kleiner Wulst. Anhängestiel lang, daran länglich laufende Rippen. Durchmesser: 4,3 cm. (Abb. 2:3).

9. Rundes, geripptes, bronzenes Anhängsel, in der Mitte mit kleiner Wulst. Auf dem Rande ein kurzer, zurückgebogener, röhrenartig, ausgebildeter Henkel. Durchmesser: 3,4 cm. (Abb. 2:2)

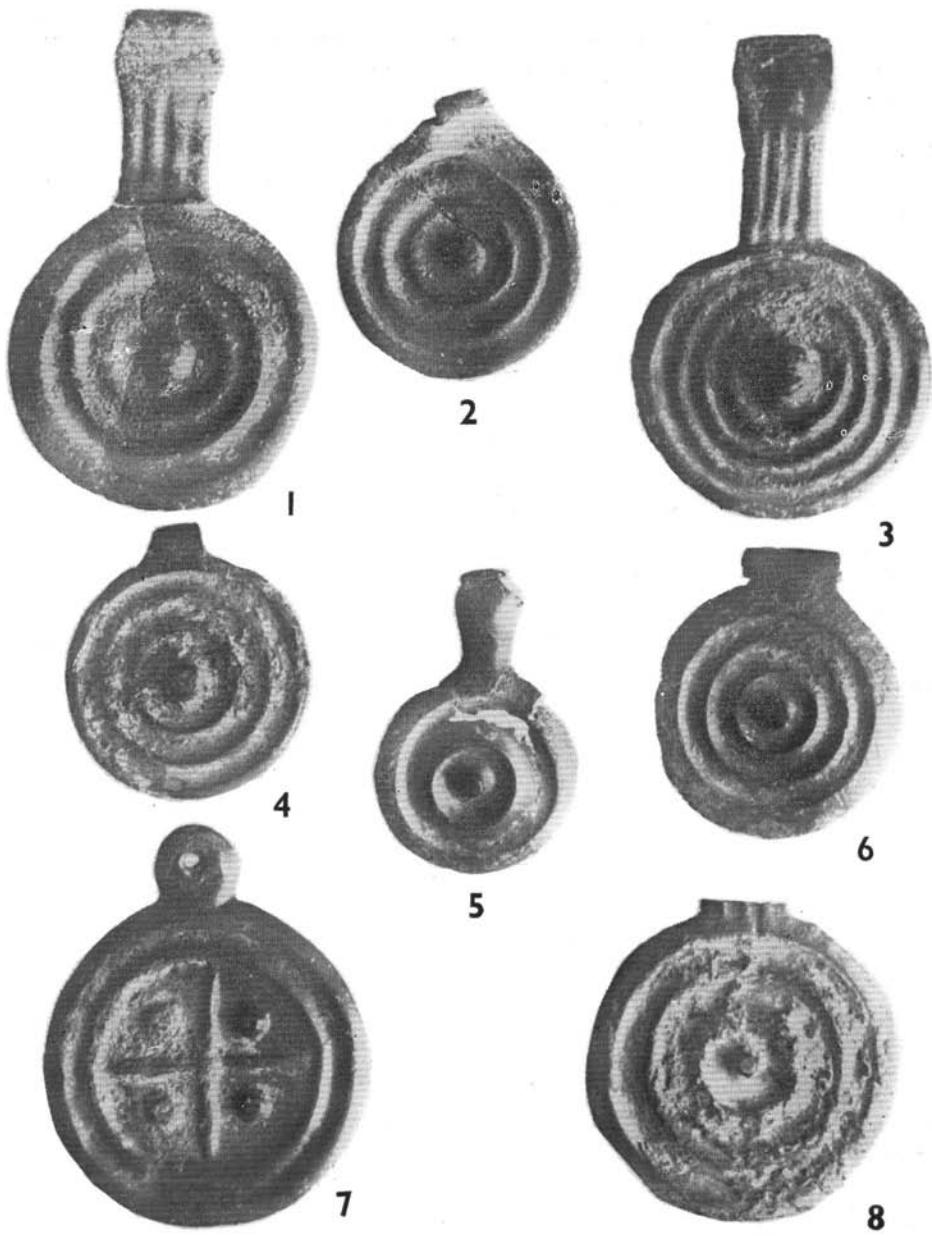


Abb. 2. Baks—Levelény (cca 1:1)

10. Rundes, geripptes, bronzenes Anhängsel, in der Mitte mit kleiner Wulst. Anhängestiel kurz. Durchmesser: 3,4 cm. (Abb. 2:4).

11. Rundes, geripptes bronzenes Anhängsel, in der Mitte kleine Wulst. Sein längerer Anhängestiel ist von gewölbter Ausbildung. Durchmesser: 2,9 cm. (Abb. 2:5).

12. Rundes, geripptes, bronzenes Anhängsel, in der Mitte spitzer Dorn. Auf dem Rande zurückgebogener, röhrenartig ausgebildeter Henkel. Durchmesser: 3,6 cm. (Abb. 2:6).

13. Rundes geripptes, bronzenes Anhängsel, in der Mitte mit kleinem Dorn, dessen Spitze von den Findern abgewetzt wurde. Anhängestiel fehlt, auf dem Stumpf sind die Spuren von drei länglich laufenden Rippen zu sehen. Durchmesser: 4,4 cm. (Abb. 2:8).

14. Rundes bronzenes Anhängsel. Auf seiner Oberfläche läuft eine Rippe in die Runde, in der Mitte eine kreuzartige Verzierung, zwischen den Armen des Kreuzes je eine kleine Wulst. Rundlicher Henkel durchbohrt. Durchmesser: 4,6 cm. (Abb. 2:7).

15. Bruchstück eines herzförmigen, gross gestalteten gerippten Anhängsels mit einem Mittelglied von umgekehrten V. Auf dem Anhängestiel sechs länglich laufende Rippen. Durchmesser: 7,5 cm. (Abb. 3:7).

16. Bruchstück eines grossgestalteten, gerippten, herzförmigen Anhängsels. Auf dem Anhängestiel 4 länglich laufende Rippen. Länge: 5,1 cm. (Abb. 3:5).

17. Bruchstück eines bronzenen tutulus. Länge: 2,6 cm. (Abb. 3:6).

18. Stark oxidiertes Bruchstück einer spiraligen Röhre. (Abb. 3:3).

19. Linsenförmige, in der Mitte durchbohrte Bernsteinperle und ein kleines Bruchstück eines ähnlichen Exemplars. Durchmesser: 2,4 cm. (Abb. 3:2,4).

20. Bruchstück einer durchborten Bernsteinperle von gedrückter Kugelform. Durchmesser: 2,2 cm. (Abb. 3:1).

Die Parallelen der angeführten goldenen Anhängseln sind uns aus folgenden Funden bekannt:

*Akasztó*: Hohle Anhängsel mit aneinander neigenden Enden. Fundumstände unbekannt. Im Laufe des Einsammelns des Materials gelangte auch ein mit umgerilltem Buckel versehenes Gefässbruchstück von der Fundstelle Gombás-tanya in Döbrögöc-pusztá in das National-Museum. Von Akasztó-Templomdomb gibt es auch eine Scheibenkopfnadel und eine Wulvennadel in der Sammlung. Heute lässt es sich jedoch nicht mehr feststellen, dass die fraglichen Gegenstände mit den Denkmälern welcher Fundstätte in Beziehung standen.<sup>3</sup>

*Gyulafehérvár*: Hohle Anhängsel, mit sich aufeinander neigenden Enden. Fundumstände unbekannt.<sup>4</sup>

*Kengyel*: 1957 wurden durch den Pflug 8 St. goldene Anhängsel ans Tageslicht gefördert. 7 von diesen sind ein ähnlicher Typ, wie der von Levelény, das achte weist zurückgebogenes Ende auf.<sup>5</sup>

*Kisberki*: 8 St. hohle, rundliche, Anhängsel mit sich aufeinander neigenden Enden und kahnartigem Körper und ein ähnlich aussehendes massives Exemplar. Fundumstände unbekannt.<sup>6</sup>

*Tiszafüred—Asothalom*: In bronzezeitlicher Kulturschicht kamen 14 St. herzförmige goldene Anhängsel in Gesamtgewicht von 71 g zum Vorschein. Die genauen

<sup>3</sup> MNM 74 (1950), 1—2. Scherbeninventar 18/1950.

<sup>4</sup> Roska, M., Erdély régészeti repertóriumá (‘Das archäologische Repertorium von Siebenbürgen’), 127 Abb. 102. AE 24 (1904), 434.

<sup>5</sup> Mozsolics, A., Der Goldfund von Kengyel. Acta Arch. Hung. 9 (1959), Taf. I. 1—8.

<sup>6</sup> Ebd. Taf. II. 1—9.

Begleitfunde lassen sich nicht identifizieren. Aus dem Gewicht der Funde lässt sich darauf schliessen, dass auch diese Anhängsel hohl waren. Zu dem Fund gehören noch 338 goldene Perlen, desgleichen kleine goldene Walzen und auch Spiralförmige.<sup>7</sup>

*Tiszasüly*: Auf 5 hohlen kleineren, kettenartig zusammengefügt Anhängseln hängt ein grösseres kahnartig aussehendes verziertes Anhängsel. Fundumstände unbekannt. Ursprünglich waren die Anhängsel offenbar nicht zusammengefügt, wahrscheinlich wurden sie von den Findern zusammengehängt.<sup>8</sup>

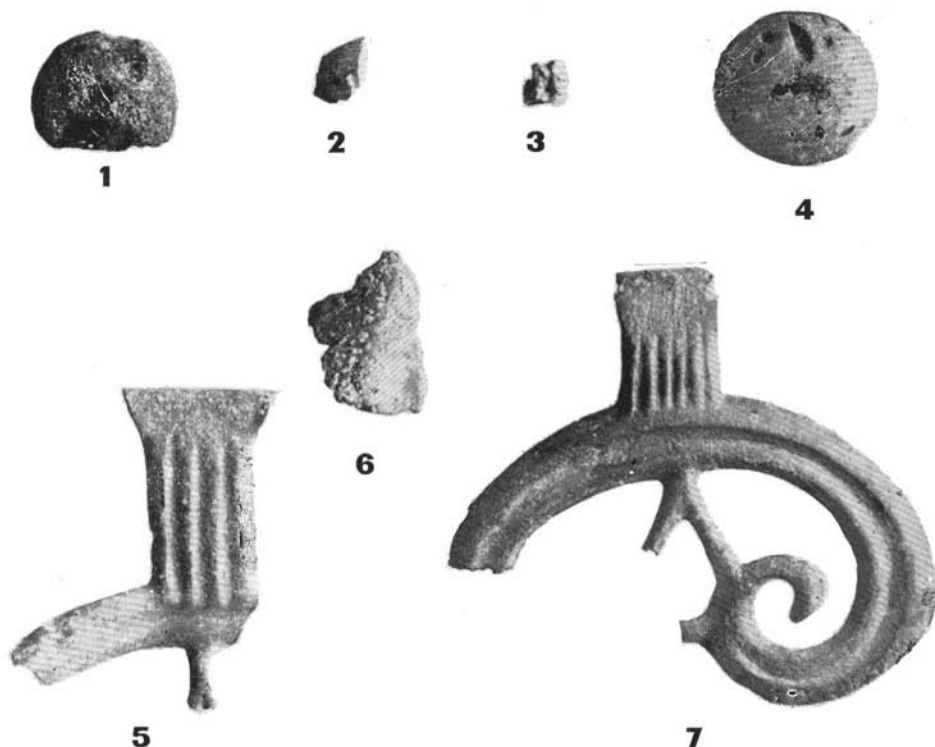


Abb. 3. Baks—Levelény (cca 1:1)

*Tószeg*: Hohle Anhängsel mit sich aufeinander neigenden Enden (3,97). Der Gegenstand stammt aus dem Profil 2. bei den Herbstausgrabungen von Lajos Márton im Jahre 1908. Der Gegenstand ist der Fund Nr. 114 in dem Profil und kam aus dem dritten Spatenstich aus einer oberhalb von 90 cm gelegenen Schicht zum Vorschein.<sup>9</sup>

*Oroszi-pusztá*: Urnengrab. Das Gefäss ging verloren. Unter den in das Museum gelangten Gegenständen (gerippte Scheiben, halbmondförmige Anhängsel, huf-

<sup>7</sup> AÉ 25 (1905), 159, 183.

<sup>8</sup> Hampel, J., A bronzkor emlékei Magyarhonban ('Die Denkmäler der Bronzezeit in Ungarn'). Abb. 26, 138.; s. noch AÉ 13 (1893), 344; Ant. Hung. 3 (1949), 24, Abb. 8, 3; Dacia 3 (1959), 119. Abb. 7, 12.

<sup>9</sup> MNM 121/1908. Für die auf den Fund bezüglichen Daten sei Herrn I. Bóna gedankt.

eisenförmige Anhängsel usw.) gibt es auch zwei hohle Anhängsel mit zurückgebogenen Enden.<sup>10</sup>

*Pentele-Öreghegy*: Als Streufund gelangte ein hohles Anhängsel mit kahnartigem Körper mit sich gegeneinander neigenden Enden in das Nationalmuseum.<sup>11</sup>

*Szigetmonostor*: Als Geschenk gelangte in das Nationalmuseum ein hohles Anhängsel mit sich gegeneinander neigenden Enden.<sup>12</sup>

*Szilágysomlyó*: Hohles Anhängsel mit offenem Ende und scharfer Bruchlinie, und ein ähnlich aussehendes verziertes Exemplar, aber mit halbkreisförmigem Durchschnitt. Fundumstände unbekannt.<sup>13</sup>

*Kulcs*: Goldener Lockenring, Enden sich gegeneinander neugend, Körper kahnartig. Der Gegenstand wurde von dem Dorfschullehrer gefunden in der obersten Schicht bronzezeitlichen Tells. Es soll in einer kleinen Schüssel gelegen sein. Die Unsicherheit dieser Beobachtung wird jedoch schon durch das in das Museum eingelieferte kleine Schüsselchen angezeigt. Das Anhängsel lässt sich nämlich keineswegs an die Zeit der Nagyréver Kultur knüpfen.<sup>14</sup>

*Velika Vrbica*: Fundumstände unsicher. Es gibt auch zwei Lockenringe mit zurückgebogenen Enden, beisammen mit Perlen und Anhängseln mit gewundenen Enden. Von A. Mozsolics wurde festgestellt, dass die Gegenstände des Fundes mit den Fundekomplexen von Bárca und Oroszi-pusztá gut parallelisiert werden können.<sup>15</sup>

*Vinča*: Hohle Lockenringe mit kahnartigem Körper, miteinander kettenartig verknüpft.<sup>16</sup>

*Umgebung von Debrecen*: Ein dem von Tizzasüly ähnlich verziertes Anhängsel, aber mit zurückgebogenem Ende. Es gelangte durch Ankauf in das Museum.<sup>17</sup>

*Debrecen—Haláp*: Verziertes Anhängsel mit zurückgebogenem Ende. Es kam an einer Ansiedlung der Egyeker Kultur zum Vorschein.<sup>18</sup>

*Dévaványa*: Anhängsel mit zurückgebogenem Ende. Auf Grund der Zeichnungen ist es nicht zu erkennen, ob es von hohler Ausbildung ist. Gewicht: 37,3 g. Fundumstände unbekannt.<sup>19</sup>

*Bölcske*: Es kamen herzförmige Anhängsel und solche mit Doppelenden zum Vorschein. Fundumstände unbekannt.<sup>20</sup>

*Belo Brdo*: Aus einem Skelettgrab kamen zwei Anhängsel zum Vorschein (Grab. Nr. 121). Sie lagen an beiden Seiten des Schädels. Das eine ist ein wie das Szilágysomlyóer verziertes Exemplar, das andere ist wahrscheinlich massiv. In dem Grab gab es noch ein kleines inkrustiertes Gefäß, eine tordierte Scheibenkopfnadel, ein Armring mit Petschaftende, knöcherner Knopf, Pfeilspitze. Die Parallelen

<sup>10</sup> Tompa, F., 25 Jahre Urgeschichtsvorschung in Ungarn. BdRGK 24/25(1934/35), Taf. 34.

<sup>11</sup> MNM 56. 18. 1.

<sup>12</sup> Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 9 (1959), Taf. II. 11.

<sup>13</sup> Mozsolics, A., A cőfalvi lelet ('Der Fund von Cőfalva'). Ant. Hung. 3 (1949), 24. Abb. 8, 1—2.

<sup>14</sup> Dunaújvárosi Múzeum. Die Daten verdanken wir Frau Eszter B. Vágó.

<sup>15</sup> Garašanin, D., Katalog der vorgeschichtlichen Metalle. Beograd (1954), 10, Taf. II.

<sup>16</sup> Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 9 (1959), 260.

<sup>17</sup> Vasić, M., Vinča. Bd. II. Taf. XXXIX, 96.

<sup>18</sup> Jelentés Debrecen város múzeuma 1909 évi működéséről ('Bericht über die Wirksamkeit des städtischen Museums von Debrecen im Jahre 1909'). 27. 38.

<sup>19</sup> Múz. és Könyvt. Ért. 1907, 188, Abb. 28; Jelentés Debrecen városa múzeuma 1907 évi működéséről. 27, 38.

<sup>20</sup> Déri Múz. Évk. 1907, 188, Abb. 28, 11.

<sup>20</sup> Wosinszky M., Tolna vármegye az őskortól a honfoglalásig ('Kom. Tolna von der Vorzeit bis zur ung. Landnahme'), 395—6, CXXXIV, 6, 7.

des Armringes sind uns auch aus dem Material der Friedhöfe der Hügelgräberkultur in der Umgebung von Szeged bekannt, desgleichen aus den Schätzen von Koszider.<sup>21</sup>

*Pécska*: Von der Pécskaer Ansiedlung stammen zwei hohle, verzierte goldene Anhängsel mit zurückgebogenen Enden, die näheren Fundumstände sind uns nicht bekannt.<sup>22</sup>

*Borjád—Hangospuszta*: Der Fund kam in den 80-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zum Vorschein. Er befand sich angeblich in einem Tongefäss. 1927 gelangte es durch mehrere Hände in das Ung. Nationalmuseum. Die Zeit des aus drei hohlen Anhängseln mit sich aufeinander neigenden Enden, dann aus vier ähnlichen, doch mehr hufeisenförmigen grossen Anhängseln und aus 3 kleineren ovalen mit sich aufeinander neigenden Enden, weiter aus acht hohlen Anhängseln mit zurückgebogenen Enden bzw. aus 40 massiven, gegossenen kleinen Anhängseln bestehenden Fundes, d. h. die Zeit seines Verbergens wurde von Tompa in der dritten Periode der Bronzezeit bestimmt. Die zu dem Fund gehörenden weiteren Stücke sind die Bruchstücke von vier grösseren hohlen Anhängseln, Bruchstücke von Draht, 53 Stück Goldperlen, dann das Bruchstück einer mit einer kleinen Wulst und mit Punktreihen verzierten Goldplatte.<sup>23</sup>

*Bárca*: Über die oberste Schicht der Ansiedlung von Bárca ist nur eine knapp gehaltene Mitteilung erschienen. Die Anhängseltypen des von hier stammenden Goldfundes sind ähnlich wie die oben Aufgezählten.<sup>24</sup>

*Sárata—Monteoru*: Aus den Gräbern Nr. 22 und 11 des Friedhofes Nr. 1 aus der Zeit Monteoru III. kam je ein hohles Anhängsel mit kahnartigem Körper zum Vorschein.<sup>25</sup>

Ausser den Angeführten gelangten noch einige Exemplare in verschiedene Museen, weder auch sind die Fundstätten dieser nicht bekannt, noch Begleitfunde haben sie nicht.

Mit der chronologischen Stellung der angeführten Anhängsel haben sich zahlreiche Studien befasst. Ferenc Tompa ist in seiner grossen zusammenfassenden Studie der Meinung, dass die fraglichen Typen nach Tószeg C—D erscheinen.<sup>26</sup> Im Laufe der Analyse der goldenen Äxte von Cófalva und ihres Kreises knüpfte Amália Mozsolics die behandelten Anhängsel auf Grund der Verzierung der Exemplare von Tiszasüly und Szilágyosmlyó an die Zeit der Äxte von Cófalva-Typ.<sup>27</sup> In ihrer Studie über die Schatzfunde von Koszider-Typ bzw. über die an diese knüpfenden historischen Geschehnisse wird von A. Mozsolics der Fund von Hangospuszta auf Grund der Bárcaer Gegenstände unter die Funde des Hajdúsámson-Apa-Horizontes eingereiht.<sup>28</sup> Sie bemerkt jedoch, dass die hohlen Anhängsel jünger zu sein scheinen. Gleichfalls in einer sich mit dem Koszider-Horizont befassenden Arbeit wird von István Bóna der Fund von Hangospuszta bzw. verschiedenartige Anhängseltypen enthaltende Funde von Bárca, Gyulaférvár, Tiszafüred, Tiszaug-Kéménytető, Mezőberény, Szolnok-Kengyeltenyő in den Kreis von Hajdúsámson, Apa, Gaura verlegt und in Parallele gestellt mit den bronzenen und goldenen Anhängseln der

<sup>21</sup> *Brunšmid, J.*, Hrvatske sredovječne starine. I—V. Vjesnik Hrvatskoga Arh. Društva. Nove Serije Sveska VII (1903/4), 63—64, sl. 24—27.

<sup>22</sup> *Roska, M.*, a. a. O. Abb. 276/a.

<sup>23</sup> *Tompa, F.*, AÉ 42 (1928), 202, Abb. 94.

<sup>24</sup> *Hájek, L.*, AR 6 (1954), 584—7, Abb. 254—7.

<sup>25</sup> *Zaharia, E.*, Die Lockenringe von Sárata-Monteoru. Dacia 3 (1959). Abb. 7, 5—6.

<sup>26</sup> *Tompa, F.*, BdRGK 24/25 (1934—35).

<sup>27</sup> *Mozsolics, A.*, Ant. Hung. 3 (1949), 25.

<sup>28</sup> *Mozsolics, A.*, Acta Arch. Hung. 8 (1957), 138, Anm. 90.

Friedhöfe von Hernádkak und Megyaszó.<sup>29</sup> Die von den beiden Verfassern aufgezählten Funde sind jedoch — mit Ausnahme des Bárcaer Fundes — unter ziemlich unsicheren Umständen zum Vorschein. Die Begleitfunde boten keinen einheitlichen Stützpunkt zur genaueren Bestimmung der Zeit. Das Gefäß von 1957 gefundenen Depot von Kengyel bot eine neuere Möglichkeit zur Überprüfung der chronologischen Stellung der hohlen kahnförmigen goldenen Anhängsel. A. Mozsolics bringt diese mit Gefäßfunden von Koszider, bzw. mit solchen Gefässen (Piliny, Vizslás) in Beziehung, die aus Pilinyer, bzw. Egyeker Fundekomplexen stammen.<sup>30</sup> Wir müssen jedoch bemerken, dass wir die Zeit des durch die Verfasserin aufgedeckten Kosziderer Gefäßfundes eben auf Grund ihrer Feststellungen mit der Zeit der Pilinyer und Egyeker Fundekomplexe nicht parallelisieren können, d. h. wir müssen auf Grund des Kengyeler Gefäßes die Zeit der Anhängsel zwischen breitere Zeitgrenzen einfügen. Von A. Mozsolics wird auf Grund der von ihr aufgezählten Beispiele festgestellt, dass der fragliche Gefäßstyp in B III ihrer chronologischen Anordnung schon auftaucht und auch während der Periode B IV weiter zu verfolgen ist.

Der Fund von Kengyel wird von ihr auf das Ende von B III datiert, obgleich mehrere Daten darauf weisen, dass dieser Gegenstandstyp auch weiter noch lebt.

Fast gleichzeitig mit dem Aufsatz von A. Mozsolics ist die Studie von E. Zaharia über die Anhängsel der Monteoru-Kultur erschienen.<sup>31</sup> In dieser sehr gründlichen Arbeit, in der fast alle Anhängseltypen überblickt werden, werden von der Verfasserin die untersuchten Gegenstände in drei chronologische bzw. typologische Hauptgruppen eingeteilt. Uns kann von näherem die Lage der Anhängsel von Typ B interessieren, weil auch die Levelényer Gegenstände in diese Gruppe gehören. Die von ihr vorgeführten aus den Gräbern Nr. 22 und 11 des Friedhofes Nr. 1 aus der Zeit von Monteoru III zum Vorschein gekommenen Anhängsel stimmen mit den ungarländischen Exemplaren überein.<sup>32</sup> Von E. Zaharia werden diese als Typ B 1/c bezeichnet, nachdem von ihr die Anhängsel auf formaler, typologischer Grundlage gesondert worden waren. Auch der Typ B 2 ist für die von uns skizzierte Fundgruppe charakteristisch. Es hat jedoch den Anschein, dass es in der chronologischen Stellung der hohlen und der massiv ausgebildeten Gegenstände einen grösseren Unterschied gibt, wie es auf Grund der formalen Gruppierung von E. Zaharia den Anschein hat. In Ermangelung von genauen stratigraphischen Daten hat sie die genaue chronologische Einordnung der hohlen Exemplare mit kahnartigem Ende nicht auf sich genommen und hat diese provisorisch mit dem Horizont Monteoru II-III parallelisiert.

Der Fund von Tiszafüred wird von I. Bóna an die spät-Füzesabonyer Schicht der Ansiedlung geknüpft.<sup>33</sup>

Vor der Analyse der bronzenen Gegenstände des Fundes von Levelény, wollen wir es kurz überblicken, was für Anhängsel ähnlicher Art in den ungarländischen Friedhöfen der Mittel- und Spätbronzezeit bisher zum Vorschein gekommen sind.

Die aus den zwei grossen Friedhöfen der Füzesabonyer Kultur auf den Fundorten Hernádkak und Megyaszó,<sup>34</sup> welche Kultur schon das Ende der sog. autochto-

<sup>29</sup> Bóna, I., Acta Arch. Hung. 9 (1959), 227.

<sup>30</sup> Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 9 (1959), 255.

<sup>31</sup> Zaharia, E., Dacia 3 (1959), 103 pp.

<sup>32</sup> Ebd. Abb. 7, 5—6.

<sup>33</sup> Bóna, I., Bronzezeitliche Schmuckgiesserei in Tiszafüred—Ásotthalom. Annales Univ. Scient. Budapest. de Rolando Eötvös Nom. — Sectio Hist. Tom. II (1960), 263.

<sup>34</sup> Vgl. Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 9 (1959), 256.

Tompa, F., BdRGK 24/25 (1934—5), Taf. 45; 17, 19, 23. Taf. 46; 11, 12.



nen Bronzezeit bedeutet, zum Vorschein gekommenen Exemplare entsprechen dem Typ B 1 von E. Zaharia, sie sind jedoch in allen Fällen — und darin weichen sie wesentlich von dem von uns untersuchten Kreis ab — massiv. Die mit Füzesabony parallelisierbare Kultur des Süd-Alföld lässt sich am besten durch die Funde des Friedhofes Szöreg C vorführen (Abb. 4). Die hier zum Vorschein gekommenen Lockenringe mit zurückgebogenem Ende sind gleichfalls massiv. Leider sind die zu diesen gehörenden Fundekomplexe heute nicht mehr identifizierbar.<sup>35</sup> Ein ähnliches massives Exemplar führt uns E. Zaharia auch von Verbicioara vor.<sup>36</sup> Mit diesen sind auch die Funde von Monteoru I-II parallelisierbar. In dieselbe Zeit gehören die zahlreichen als Streufunde zum Vorschein gekommenen, massiven, gegossenen Exemplare.<sup>37</sup>

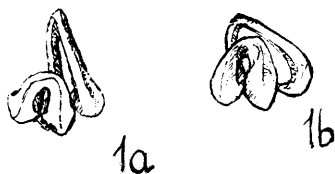


Abb. 4. Szöreg (cca 1:1)

Hohle Exemplare mit zurückgebogenem Ende, welcher Typ nach Zeugnis des Kengyeller Fundes mit dem Levelényer Fund gleichalt ist, sind uns aus zwei Gräbern bekannt. In dem Gräberkomplex von Oroszi puszta gibt es zwei solche Stücke in Gemeinschaft mit Gegenständen von Kosziderer Eigenart. Da das Gefäss des Grabes verloren gegangen ist, vermögen wir seine Zeit mit Entschiedenheit nicht an irgendwelchen grossen Fundekomplex zu knüpfen. Nach A. Mozsolics gehörte das Grab in die letzte Phase der Füzesabonyer Kultur.<sup>38</sup> Es hat jedoch den Anschein, dass sich seine Zeit mit Rücksicht auf den Ritus des Begräbnisses mit grösserer Wahrscheinlichkeit an die Egyeker Kultur knüpfen lässt.<sup>39</sup> Ein ähnliches Anhängsel erwähnt A. Mozsolics auch aus einem zur Egyeker Kultur gehörenden Grab von Szöllöske (Kreis Királyhelmece = Kral'ovský Chlumec, Slowakei), was unsere vorherige Voraussetzung zu bekräftigen scheint.<sup>40</sup> Das Grab von Ebed bewahrt uns das Denkmälermaterial der Hügelgräberkultur, das gleichalt ist wie das Egyeker-Kultur.

<sup>35</sup> Der Gegenstand wurde 1957 vor dem Tor des Hauses Szív u. 6 in Szöreg bei Kanalausgrabung gefunden. Es lag ein Hockerskelett auf der Schläfe. Das Skelett und eine andere Beigabe, eine grosse Schüssel befindet sich auch heute in der Erde. Der Lockenring im Besitz der Wwe Mäder. Auch in dem Móra Ferenc Museum von Szeged gibt es ein als Streufund zum Vorschein gekommenes ähnliches Exemplar.

<sup>36</sup> Zaharia, E., Dacia 3 (1959), Abb. 4; 6.

<sup>37</sup> Z. B. Kézdiszentlélek (Roska, M., a. a. O. Abb. 93; Sztána (ebd. Abb. 336), Szond (MNM 19/1908, Dolyán (MNM 132/1895, Nagyszeben (MNM 2/1878, Ószöny (MNM 127/1890 Mezöberény 86/1900; beim Aufstöbern eines Teiles der Daten war mir Frau Dr. A. Mozsolics behilflich. Im Rahmen dieses Aufsatzes wollen wir uns mit den kahnförmigen Exemplaren (Öbéba) nicht befassen.

<sup>38</sup> Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 9 (1959), 262.

<sup>39</sup> Da uns die genauen Zusammenhänge der Gräber nicht bekannt sind, wollen wir hier die Daten der zahlreichen Gräber der Egyek-Kultur detailliert nicht anführen. Unter den Funden der Friedhöfe von Hajdúbagocs oder Egyek können wir genau solche Anhängsel antreffen wie in dem Fund von Oroszi puszta. Der Grabritus ist übereinstimmend. Vgl. Jelentés Debrecen város múzeuma 1909 évi működéséről. 38—39.

<sup>40</sup> Mozsolics, A., Acta Arch. Hung. 9 (1959), 262.

Unter den Beigaben gibt es einen hohlen bronzenen Lockenring mit zurückgebogenem Ende.<sup>41</sup> Die hohlen Exemplare mit zurückgebogenem Ende erscheinen also nach dem Erlöschen der autochtonen Kulturen in den Gräbern. A. Mozsolics hält sie für den einen der leitenden Metalltypen von B IV. Damit sind wir aber sehr nahe zur Bestimmung des post quem des Kengyeller Exemplars gelangt. Soll wirklich ein Bruch in der lokalen Entwicklung im Laufe der Einwanderung der Hügelgräberkultur eingetreten sein, so ist es erforderlich, das Auftreten dieses charakteristischen Typs in die auf diese Periode folgende Zeit zu verlegen. Nach Zeugnis der Funde von Kengyel und Hangospusztá sind jedoch diese gleichhalt mit den aus Gräbern noch nicht bekannten hohlen Anhängseln mit sich gegeneinander oder auf einander neigenden Enden, folglich gehören auch die letzteren in die Zeit B IV. Im Kreise der besprochenen Funde sind die ältesten die massiven Exemplare von Kisberki und Hangospusztá, es ist jedoch auf alle Fälle mit der ziemlich langen Gebrauchszeit der goldenen Gegenstände zu rechnen. Das Stück von Kisberki weicht mit seiner plumperen Ausbildung von den Stücken aus der Zeit B III ab, die von Hangospusztá dürften jedoch mit diesen nah verwandt sein.<sup>42</sup>

Wir müssen noch ein zu dem Fund von Hangospusztá gehörendes Bruchstück, nämlich das schon erwähnte, verzierte kleine Goldplättchen kurz berühren.<sup>43</sup> Die Ausbildung dieses Gegenstandes, seine Dicke, seine Verzierung, besonders die darauf befindliche, von einer Punktreihe umfasste kleine Wulst, kann uns sehr stark an die Ausbildung des Bronzeblechgürtels bzw. Diadems erinnern, die zu den charakteristischsten Fundtypen der Hügelgräberkultur gehören.<sup>44</sup> Uns soll es tatsächliche in Gürtelbruchstück sein, so können wir keinesfalls die Zeit des Fundes auf das Ende von B III legen.

Wenden wir uns hiernach den übrigen Gegenständen des Levelényer Fundes zu. Die zum Vorschein gekommenen Anhängsel sind die charakteristischsten Fundgegenstände der Depotfunde von Koszider-Typ. Die verschiedenartigen Typen der gerippten, Scheiben mit Dorn findet man unter anderem in den Fundekomplexen von Tiszakeszi, Mezőberény, Rácegres, Koszider I-II, Alsónémedi, Rákospalota<sup>45</sup>, aber auch unter den Giessformen von Tiszafüred—Ásotthalom.<sup>46</sup> Fast in denselben Funden kamen auch die gerippten Anhängsel von der Form eines umgekehrten Herzens zum Vorschein. Der Depot von Dunapentele—Koszider I enthält auch ähnliche Perlen und Anhängsel mit Kreuzverzierung, gleich wie der Fund von Levelény.<sup>47</sup> Es ist also offensichtlich, dass der von uns behandelte Fund in die Reihe der Schätze vom Koszider-Typ gehört.

In der Einleitung unserer Arbeit haben wir erwähnt, dass wir die Entscheidung des Streites über die genaue chronologische Stellung der fraglichen Schätze von dem Auftauchen weiterer authentischer neuer Funde warten. Bisher sind nämlich die beiden, bisher nur in Einzelheiten veröffentlichten Schätze von Bárca aus einer authentischen Schicht zum Vorschein gekommen.<sup>48</sup> Über die genaueren Fundumstände der Goldsachen werden wir durch A. Mozsolics auf Grund einer brieflichen

<sup>41</sup> *Hampel, J.*, a. a. O. CXCI, 4; s. noch *AÉ* 12 (1892), 344—345.

<sup>42</sup> Für das gemeinsame Vorkommen beider Typen bietet uns auch das Grab Nr. 121 von Belo-Brdo ein gutes Beispiel. S. Anm. 121.

<sup>43</sup> *Tompa, F.*, *AÉ* 42 (1928), 94, Abb. 29.

<sup>44</sup> *Trogmayer, O.*, A Szeged—Nagyszéksős-i bronzöv ('Der bronzen Gürtel von Szeged—Nagyszéksős'). *MFMÉ* 1958—59, 53 pp. S. dort die weitere Literatur.

<sup>45</sup> *Bóna, I.*, *Acta Arch. Hung.* 9 (1959), Abb. 5. S. dort die weitere Literatur.

<sup>46</sup> S. die Anm. Nr. 33. Taf. I, IV.

<sup>47</sup> *Mozsolics, A.*, *Acta Arch. Hung.* 8 (1957), Taf. XIX—XXI.

<sup>48</sup> *Hájek, L.*, *AR.* 6 (1954), 584—587. *Slov. Arch.* 5 (1957), 336—338.

Mitteilung Hájeks orientiert. Aus dieser ergibt sich auch das, dass sich die Anhängsel nicht in der Originallage befanden, sondern „...bei Einebnungen war Lehmewurf-schicht über dem Fund abgetragen...“<sup>49</sup> und einige Goldsachen auch unter dem Lehmewurf gefunden wurden. Von L. Hájek wird angenommen, dass die goldenen Anhängsel mitsamt dem neben diesen gefundenen kleinen Gefäss zu dem Hause gehört hätten (nahe diesen lagen Gefässbruchstücke mit Spiralbuckeln verziert), d. h. man habe hier nicht verborgene Schätze gefunden, sondern unter den Ruinen des zusammenstürzenden Gebäudes zurückgebliebene Gegenstände, die ursprünglich in dem Gebäude aufbewahrt worden seien. Bis zur ausführlichen Mitteilung der Funde kann aber eine entschiedene Ansicht nicht geäußert werden. Durch die Parallelen der Anhängsel des Bárcaer Goldfundes werden wir jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass man hier mit einem ansehnlichen Weiterleben der Füzesabonyer Kultur zu rechnen hat.<sup>50</sup> Widrigenfalls wären wir gezwungen die Zeit der Typen zwischen sehr lose Zeitgrenzen zu verlegen, d. h. von dem durch Hájek von Reinecke BA2—BB1 datierten Bárcaer Fund mindestens bis zur Zeit des Ebeder Grabes, d. h. bis Reinecke BC.<sup>51</sup>

Ein Kardinalpunkt in dem Streit über die Datierung der Metallsachen vom Koszider-Typ bildet eben die Stellung der bronzenen Gegenstände in den Gräberkomplexen gleichzeitiger Friedhöfe.

Wollen wir vor allem den Ritus und die Fundezusammenhänge jener Gräber überblicken, aus denen uns die bronzenen Gegenstände des Fundes von Levelény bekannt sind. Vor allem müssen wir das schon behandelte Grab von Oroszi-pusztá erwähnen, in welchem dornige Scheiben und auch gerippte herzförmige Anhängsel vorkommen. Seine Zeit knüpfen wir — wie schon erwähnt — an die Kultur von Egyek. Tompa erwähnt ähnliche bronzenen Gegenständen auch aus dem gleichzeitigen Friedhof von Rákóczfalva,<sup>52</sup> Die charakteristischen Denkmäler der Früh- und Mittelbronzezeit der Vojvodina werden uns am besten durch das Material der Friedhöfe von Versec-Vattina veranschaulicht. B. Milleker veröffentlichte aus diesen Friedhöfen gerippte, herzförmige Anhängsel, desgleichen petschaftköpfige Nadeln und auch länglich gerippte Armringe.<sup>53</sup> In einer neueren Mitteilung führt er auch gerippte, dornige, runde Anhängsel vor,<sup>54</sup> dann bespricht er sie — die Gegenstände noch einmal publizierend — als die Beigaben eines Urnengrabes.<sup>55</sup> In seinen Zusammenhängen ist uns der Fund leider nicht bekannt, somit haben wir es nicht feststellen können, ob er zu dem Kreis des bekannten Grab der Hügelgräberkultur gehört<sup>56</sup> oder zu dem Friedhof der Vattina-Kultur. 1940 wird von ihm ein Teil der Gegenstände wiederum publiziert,<sup>57</sup> unterhalb der Tafel mit der Aufschrift „Grabfunde“, in dem Text aber schon als Funde einer Giessereiwerkstatt vorgeführt. In den bisher aufgedeckten Friedhöfen der Kultur von Szóreg-Perjámos gibt es keine Spur von Funden

<sup>49</sup> *Mozsolics, A.*, Acta Arch. Hung. 9 (1959), 256.

<sup>50</sup> *Kemenzsei, T.*, Adatok Észak-Magyarország későbronzkori történetéhez ('Daten zur Geschichte der späten Bronzezeit in Nordungarn') AÉ 90 (1963), 169 pp.

<sup>51</sup> *Hájek, L.*, a. a. O.

<sup>52</sup> *Tompa, F.*, BdRGK 24/25 (1934—35).

<sup>53</sup> *Milleker, B.*, AK. 1897, 40 pp.

<sup>54</sup> *Milleker, B.*, AÉ 22 (1902), 46 pp., Taf. I, 3.

<sup>55</sup> *Milleker B.*, A vattinai őstelep ('Die Ursiedlung von Vattina'). Temesvár, 1905. Taf II, 5—8.

<sup>56</sup> *Trogmayer, O.*, A Csóka—Koppányparti leletek ('Die Funde von Csóka—Koppánypart'). FMFÉ. 1963, 49 pp. Ds. Über einige geschichtliche Fragen der Spätbronzezeit in der südlichen Tiefebene. Acta Ant. et Arch. 8, 1964, 69 pp.

<sup>57</sup> *Milleker, F.*, Vorgeschichte des Banats. Starinar 15 (1940), 26, Taf. 18.

die ähnlich aussehen würden, wie die von Levelény, von den Fundstätten der Hügelgräber Kultur sind uns jedoch einige solche schon bekannt. So kamen auch aus dem Grab Nr. 19 des Friedhofes Bogárzó B tutuli mit Dorn zum Vorschein.<sup>58</sup> Besonders wichtig sind die auf dem Fundort Kömpöc—Gerzsán zum Vorschein gekommenen Exemplare (Abb. 5.). Es ist wahrscheinlich, dass die Gegenstände auch hier aus Urnengräbern stammen. Von diesem Fundort gelangten auch mehrere Funde aus einer anderen Zeit in das Museum.<sup>59</sup> In dem Fundekomplex gibt es nebst charakteristischen, als Importware aufzufassenden Gefässen, die in die älteste ungarländische Phase der Hügelgräberkultur eingereiht werden können, auch Armspiralen, Scheibenkopfnadeln und Anhänger mit Dorn. Zwei Varianten dieses Typs sind aus dem Friedhof Tápé-Széntégláégető neben Skelettgräbern bekannt.<sup>60</sup> Gleichfalls als Beigaben eines Skelettgrabes lagen die Exemplare von Tápióbitske (Abb. 6.) in der Erde.<sup>61</sup> Der Begräbnisritus ist hier gleichfalls abweichend von dem der Urnengräber der autochtonen Kultur (Vatya). Von Kápolnapuszta, Kunszentmárton und aus der

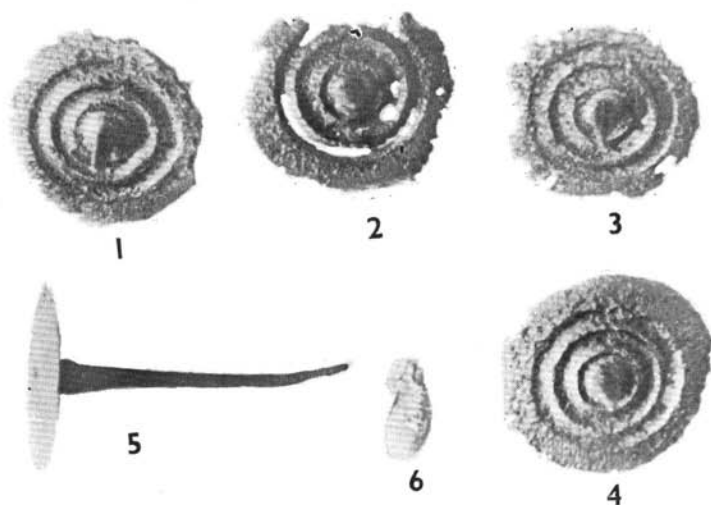


Abb. 5. Kömpöc—Gerzsán (cca 1:2)

Umgebung von Esztergom werden von I. Bóna Funde angeführt, in denen Anhänger mit Dorn zum Vorschein kamen.<sup>62</sup> Genauere Fundumstände sind uns bei diesen Gräbern nicht bekannt. Ebenso, wie im Falle der aus Piliner bzw. Egyeker Umgebung zum Vorschein gekommenen Exemplare von Kisterenye und Hajdubagos.<sup>63</sup>

<sup>58</sup> Foltiny, I., A halomsíros és lausitzi kultúra nyomai Szeged környékén ('Die Spuren der Hügelgräber- und der Lausitzer Kultur in der Umgebung von Szeged'). Rég. Fü. 4 (1957).

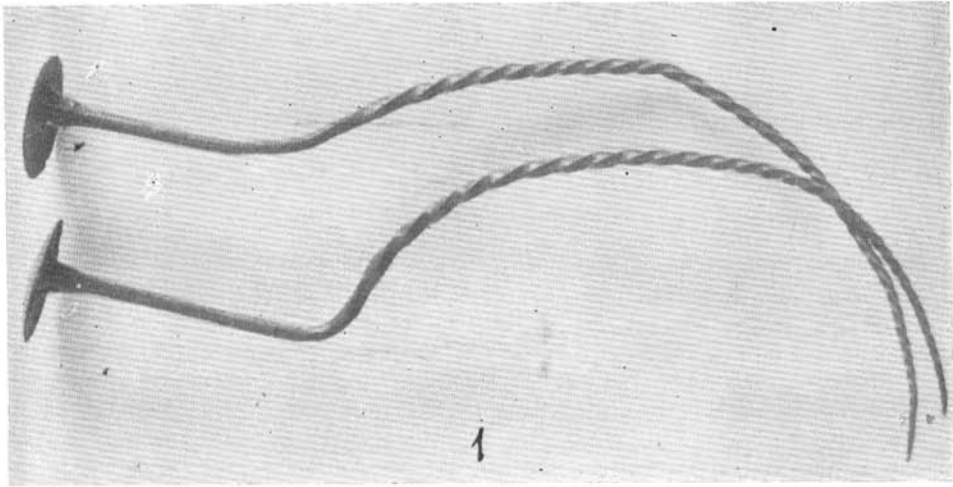
<sup>59</sup> Auch früh- und spätbronzezeitlichen Gefässe. Vgl. Trogmayer, O., Beiträge zur Spätbronzezeit des südlichen Teil der Ungarischen Tiefebene. Acta Arch. Hung. 15 (1963), 85 pp.

<sup>60</sup> Tápé-Széntégláégető, Grab Nr. 19, 452. Die Funde befinden sich in dem Móra Ferenc Museum von Szeged.

<sup>61</sup> Bóna, I., Acta Arch. Hung. 9 (1959), 214. — Die Funde wurden nach der Mitteilung von J. Blaskovich auf der Brust des auf dem Rücken liegenden Skeletts angetroffen.

<sup>62</sup> Bóna, I., Acta Arch. Hung. 9 (1959), 234.

<sup>63</sup> Ebd. Anm. 129. — Auch die aus Egyeker und Hajdubagoser Gräbern zum Vorschein gekommenen zahlreichen Exemplare bezeugen uns, dass sich die Blütezeit dieses Typs nach der Füzesabonyer Periode war. Vgl. Jelentés Debrecen város múzeuma 1909 évi állapotáról, 39—40.



2  
Abb. 6. Tápióbscke

Aus dem mehr als anderthalbtausend Gräber zählenden bronzezeitlichen Friedhof von Dunapentele (= Dunaújváros) kamen ähnliche Exemplare aus insgesamt zwei Gräbern hervor. In 854/a finden wir zusammen mit anderen Gegenständen vom charakteristischen Koszider-Typ auch Anhänger mit Dorn (in dem Grab gab es noch tordierte Scheibenkopfnadeln, herzförmige Anhängsel). Das Gefäß des Urnengrabes ist von spät-vatyaer Art.<sup>64</sup> Gleichfalls aus einer Vatya-Urne, aus dem Grab 639 stammt ein dorniger, gerippter tutulus. Zu diesem Kreis sind auch die gerippten, herzförmigen Anhängsel aus den Gräbern Nr. 673 und 884 dieses Friedhofes hinzuzureihen.<sup>65</sup> Wir müssen noch den Fund von Tiszakeszi erwähnen, wo gleichfalls einige aus Urnengräbern Egyek-Typs stammende Exemplare gefunden wurden.<sup>66</sup> Auch unter den Giessformen der Tiszafüeder Werkstatt erscheint unser Typ; den Fundkomplex knüpft I. Bóna an die Egyeker Kultur.<sup>67</sup>

<sup>64</sup> Die Funde befinden sich in dem Museum von Dunaújváros.

<sup>65</sup> Bóna, I., Acta Arch. Hung. 9 (1959), 234.

<sup>66</sup> Milojević, V., Zur Frage der Chronologie der frühen und mittleren Bronzezeit in Ostungarn. Actes de la III<sup>e</sup> Session Zurich 1950, Abb. 38.

<sup>67</sup> Bóna, I., Bronzezeitliche Schmuckgiesserei . . . 269.

Aus dem Vorgebrachten ergibt es sich, dass die Anhänger mit Kreisrippen und Dorn — abgesehen von den Gräbern von Dunapentele — aus den Gräbern der Hügelgräberkultur bzw. aus den Fundekomplexen der mit dieser verwandten Egyeker Kultur zum Vorschein kommen. Bei der Zeitbestimmung der Gräber von Dunapentele ist noch in Betracht zu ziehen, dass von J. Makkay im Laufe seiner letzten Ausgrabungen in den obersten Schichten der Koszider-Ansiedlung Gefässbruchstücke von Hügelgräber-Art gefunden wurden.<sup>68</sup> Es ist also mit der Möglichkeit zu rechnen, dass die Koszider-Ansiedlung auch nach dem Einströmen der Hügelgräber-Gruppen eine Zeitlang noch bewohnt war. An die Vermischung der lokalen Bevölkerung mit einer neuen eingewanderten Population gibt es zahlreiche Beispiele. So können wir hier die in Felsőpusztaszer zum Vorschein gekommenen Funde erwähnen<sup>69</sup>, wo charakteristische Hügelgräber-Gefässe neben Vatyaer Urnen zum Vorschein kamen oder die zahlreichen Vatyaer Gefässe des Hügelgräber-Friedhofes von Tápé-Széntégláégető. Eine ähnliche Auffassung spiegelt sich über das Zusammenleben lokaler und eingewanderter Volksgruppen auch in der Studie von I. Bóna.<sup>70</sup> F. Kószezi nimmt entschieden Stellung für den ausschliesslich autochtonen Charakter der Schätze von Koszider-Typ, die eventuellen westlichen Beziehungen sollen sich seiner Ansicht nach bloss auf den Handel beschränken.<sup>71</sup> Mit dieser Auffassung steht das oben Vorgebrachte im Widerspruch. Wie wir gesehen haben, machen sich die gerippten Anhängsel mit Dorn — abgesehen von einigen Gräbern in Dunapentele — aus den Gräbern der autochtonen Kulturen — und solche wurden wesentlich mehr aufgedeckt, als jüngere — nicht bemerkbar, sondern sind in grösserer Zahl erst aus der Periode der Einströmung der Hügelgräberkultur nachweisbar. Hingegen bedeuten diese in den Funden der Hügelgräberkultur auf den von uns westlich gelegenen Gebieten — welche dort früher erscheinen als bei uns — einer der wichtigsten Typen und auch die Form hat sich gleichfalls dort ausgebildet. Sie erscheinen bei uns gleichzeitig mit der Einströmung der Hügelgräberkultur und verschwinden auch nach einer verhältnismässig kurzen Periode aus den Grabbeigaben. Auf diese Periode lässt sich nach Zeugnis der Lockenringe auch die Zeit der Schatzfunde von Koszider-Typ datieren. Mit anderen Worten: die Schatzfunde von Koszider-Typ werden wohl nicht zu gleicher Zeit, sondern in der Periode der zweiten Hälfte von Reinecke BB in die Erde geraten sein, und diese können nicht für ein ausschliessliches Denkmälermaterial der autochtonen Kulturen angesehen werden.

Der neben dem Meierhof von Baks—Levelény zum Vorschein gekommene Schatzfund mag der Juwelenbestand einer Person gewesen sein. Die sechs goldenen Anhängsel wurden vermutlich in die Haarflechte hineingezogen oder hineingeflochten getragen. Hierauf weist auch die Lagerung der Funde im Grab Nr. 121 von Bjelo-Brdo hin, aber auch auf anderen Fundorten wurden die Anhängsel älteren Typs im allgemeinen neben dem Schädel angetroffen.<sup>72</sup> Die bronzen Gegenstände dürften Teile eines Halsschmuckes gewesen sein. Für die Art des Tragens von Juwelen ähnlicher Art machte ich zahlreiche Beobachtungen während des Aufdeckens der beinahe 700 Gräber des Friedhofes von Tápé-Széntégláégető.<sup>73</sup>

<sup>68</sup> Gefällige mündliche Mitteilung von *János Makkay*.

<sup>69</sup> *Foltiny, I.*, *Bronzkori leletek Felsőpusztaszerről és Csengeléről* ('Bronzezeitliche Funde von Felsőpusztaszer und Csengele'), *AÉ* 1944—45, 43—51.

<sup>70</sup> *Bóna, I.*, a. a. O. *Acta Arch. Hung.* 9 (1959).

<sup>71</sup> *Kószezi, F.*, *A rákospalotai kincslelet* ('Der Schatzfund von R.') 27—28; ders. *AÉ* 91 (1964), 10—11. Ebenso *Mozsolics, A.*, *Acta Arch. Hung.* 8 (1957), 119 pp.

<sup>72</sup> *Zaharia, E.*, a. a. O., 105.

<sup>73</sup> *Trogmayer, O.*, *A férfi és női viselet nyomai a tápéi bronzkori temetőben* ('Spuren der Männer- und der Frauentracht in dem bronzezeitlichen Friedhof von Tápé') *Folia Arch.* 1965. 51 pp.

Die goldenen Anhängsel des Fundes von Levelény lassen sich mit Rücksicht auf die zu diesen gehörenden Bronzegegenständen in den Kreis der Depotfunde von Koszider-Typ einreihen. Vergleichen wir die Anhängsel mit kahnartigem Körper, desgleichen die gerippten Anhänger mit Dorn mit ähnlichen Gegenständen der Gräberfunde, so hat es den Anschein, dass die Funde auf Grund der entscheidenden Mehrheit der in Betracht kommenden Gräberkomplexe in die Periode nach Blüte der autochthonen bronzezeitlichen Kulturen datiert werden können.<sup>74</sup> Diese Periode wird durch die älteste Gruppe der von Westen einströmenden Hügelgräberkultur bzw. durch das Denkmälermaterial der sich mit dieser mischenden lokalen Elemente charakterisiert.

(1966.)

*Ottó Trogmayer*

<sup>74</sup> Es ist möglich, dass es zwischen den beiden Erscheinungsformen der hohlen Lockenringe, also zwischen denen mit halbkreisförmigem Durchschnitt und denen mit scharfer Bruchlinie einen geringeren zeitlichen Unterschied gibt. Die Erklärung dieser Frage ist von dem Auftauchen neuerer Funde zu erhoffen.